

## **Zum Tod von Dr. phil. Theo Gantner**

Mit Dr. Theo Gantner verstarb am 11. März 2021 im 91. Lebensjahr eine Persönlichkeit, die es verstand, bei vielen Wechselausstellungen den Schwerpunkt auf thematische Präsentationen zu legen.

Der Verstorbene kam am 6. Januar 1931 in Walenstadt / SG als Lehrersohn zur Welt und wuchs im nahen Bergdorf Flums auf. Dort besuchte er die Grund- und Oberschule, um darauf das Primarlehrer- und Sekundarlehrerpatent (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung) zu erwerben. Zwischen 1954 und 1963 unterrichtete er in verschiedenen Schulen, ab 1958 in Muttenz, vor den Toren von Basel. An der hiesigen Universität immatrikulierte er sich 1961 zum Studium der Volkskunde, Soziologie und Ethnologie. Im Wintersemester 1964/65 weilte er zum Studium an der Universität Tübingen, wo er seine spätere Frau Hildegard Schlee († 2018) kennenlernte. Die von Hans Trümper angeregte Dissertation „Volkskundliche Probleme einer konfessionellen Minderheit, dargestellt an der römisch-katholischen Diaspora der Stadt Basel“ legte Gantner 1967 vor. Seit 1963 war er Assistent von Robert Wildhaber in der Abteilung Europa, wo er 1968 sein Nachfolger als Konservator und Abteilungsleiter wurde. Später übernahm er auch die Funktion eines stellvertretenden Direktors des Gesamtbetriebes «Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde».

Wie in seiner Doktorarbeit wandte er sich in der Folge auch in zahlreichen Projekten besonderen Gemeinschaften und formellen Gruppen zu. Seine Ausstellungen über Freimaurerei, Studentenverbindungen, Jugendvereine aller Art, Gewerkschaften und Handwerksgehilfen auf der Walz entstanden stets in Kooperation mit Angehörigen der dargestellten Gruppen. Über lange Jahre, noch bis über die Jahrtausendwende hinaus, blieb es Tradition, dass reisende Gesellen in der Kluft beim Kurator klingelten und mit Handwerksgruss zünftig um einen Stempel ins Wanderbuch und einen grossen Batzen vorsprachen.

Allein schon mit der vorgenannten Reihe an Ausstellungen zeigte Gantner, dass ein Volkskundemuseum auch jenseits des traditionellen, volkskundlichen Kanons etwas zu sagen hat. Das Abweichen vom bisher Gewohnten betrieb er auch bei einer zweiten Ausstellungsserie, bei der es um die populären Bildmedien ging. Wir nennen hier nur Ausstellungen über Festumzugsdarstellungen, Illustrationen in den Volkskalendern des 19. Jahrhunderts und die Ausstellung «Schmücke dein Heim», die vom populären Wandschmuck handelte. Oft griffen vergleichbare Museen im In- und Ausland seine Themen später auf.

Natürlich bediente er gelegentlich auch ein Publikum, das Freude an traditionellen volkskundlichen Objekten hatte. Nicht zustande kam indes ein bis 1973 verfolgtes Projekt, mit den eigenen Beständen beim Hofgut Unter-Brüglingen ein nationales Landwirtschaftsmuseum zu realisieren. Es blieb beim zuvor dort eröffneten Mühlenmuseum; dazu kam dann 1972 auch die Einrichtung des Spielzeugmuseums Riehen (auf der Basis der Sammlung H. P. His). Mehrere Jahre war Gantner auch Lektor für volkskundliche Museumarbeit an der hiesigen Uni.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger verzichtete Gantner weitgehend auf Sammlungsreisen. Eine Ausnahme bildet hier die Anlegung eines überschaubaren Konvoluts mit Objekten der Amischen aus Pennsylvania, darunter sogar ein «Cab» (Pferdewagen). Für Aufsehen sorgte um 1980, als die volkskundliche Abteilung an einer Messe das Publikum zur Schenkung von

Plastikobjekten aufforderte und dadurch zeigte, dass auch Zeugnisse der Industriekultur Platz in der Sammlung finden können. Viele Akquisitionen erfolgten mit Blick auf eine bevorstehende Ausstellung. Die Museumssammlung durch persönliche Liebhabereien zu belasten, war aber nie Gantners Ziel. Auch nicht, als er mit Gleichgesinnten an der Grün '80 (Landesgartenschau) einen Internationalen Tag des Gartenzwerchs ausrief.

Neben seiner Tätigkeit als Abteilungsleiter war Gantner über viele Jahre auch Vorsteher der Hauskommission und Rechnungsführer. Nachdem 1986 die Personaldecke in der Abteilung Europa aufgestockt worden war, verfolgte Gantner das Ziel, die Informatik für eine Objektdatenbank zu nutzen und so auch die bisherigen Findsysteme abzulösen. Zuerst mit einfachstem Gerät entwickelte er mit Fachhilfe das «Gantner-System», das bald auch in anderen Museen zum Einsatz kam und schon vor kommerziellen Lösungen eine digitale Sammlungsverwaltung gestattete.

Der Verstorbene ging Ende Februar 1996 in Pension. Er hinterlässt mit Ludwig und Johanna zwei Kinder sowie mehrere Enkelkinder. Er litt seit über einem Jahrzehnt an schwindendem Augenlicht, nahm aber bis ins hohe Alter am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teil.

Dominik Wunderlin  
von 1996-2017 Leiter der Abteilung Europa  
am Museum der Kulturen Basel